

## BUCHBESPRECHUNGEN

HEINZ-WILLI BEUTH

**Bestimmungsfaktoren der Außenpolitik Kameruns**

Berliner Studien zur Politik in Afrika und Asien, Bd. 2, 440 S.

Herbert Lang Verlag, Bern/Frankfurt 1975

HANS F. ILLY

**Politik und Wirtschaft in Kamerun. Bedingungen, Ziele und Strategien der staatlichen Entwicklungspolitik**

Materialien zu Entwicklung und Politik des Arnold-Bergstraesser-Instituts Bd. 10, 437 S.

Weltforum Verlag, München 1976

Die monographische Literatur über Kamerun, die etwas unbegründet im Windschatten anderer wichtiger frankophoner (Senegal, Elfenbeinküste) oder gar anglophoner Länder (Ghana, Nigeria, Kenia, Tanzania) liegt, hat durch die beiden vorliegenden Arbeiten eine substantielle Erweiterung erfahren. Beide Autoren, Politikwissenschaftler in Berlin (Beuth) bzw. Freiburg (Illy), haben sich längere Zeit zu Forschungs- (Beuth, 1970/71) sowie Lehr- und Forschungsaufenthalten (Illy, 1967 bis 70, 1972) im Lande aufgehalten. Neben ihren persönlich gesammelten Daten und Erfahrungen werten sie kritisch die vorhandene publizierte und besonders auch „graue“ Literatur aus.

Beuth geht der Frage nach, „warum Kamerun seine Außenpolitik in dieser oder jener Weise ausrichtet, welche Besonderheiten sie auszeichnet, welches ihre Ziele sind, mit welchen Mitteln diese Außenpolitik ihre Ziele in Aktionen umsetzen kann“ (S. 4). Im ersten Teil seiner Arbeit untersucht er, in welcher Weise die koloniale Vergangenheit das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle System Kameruns vorstrukturiert hat. Er macht deutlich, wie die für Kamerun besondere internationale Konkurrenzsituation (zwischen Deutschland, Frankreich, England, dem Völkerbund bzw. der UNO) zu einer relativen Vernachlässigung dieses Mandatsgebietes auf wirtschaftlichem Gebiet, aber auch zu einer frühen politischen Mobilisierung (allerdings in den ökonomisch relativ aufgeschlossenen Gebieten) nach dem 2. Weltkrieg geführt hat. Frankreich gelang es, diese emanzipationsbewußten Gruppen, die ihren Schwerpunkt im Bamiléké-Gebiet hatten, zurückzudrängen und den mehr anpassungswilligen Nordländern um Ahidjo die politische Macht zuzuschancen. Im zweiten Teil untersucht Beuth die außenpolitischen Aktivitäten des völkerrechtlich unabhängigen Kameruns unter dem Aspekt der innergesellschaftlichen Bedingtheit der Außenpolitik. Diese wird instrumentalisiert zur innenpolitischen Herrschaftsstabilisierung: Die innenpolitischen Auseinandersetzungen machten eine enge Anlehnung des Ahidjo-Regimes an Frankreich notwendig. Nachdem die Opposition im Lande (und praktisch auch im Exil) ausgeschaltet worden war, erhielt das Regime auch auf internationaler Ebene einen größeren Handlungsspielraum, den es auch nutzte. Man nahm nun Beziehungen zum Ostblock und zu „progressiven“ afrikan. Staaten auf und ging zu Frankreich in verschiedenen außenpolitischen Fragen auf Distanz. Dem Rezensenten scheinen diese Kapitel die interessantesten und auch empirisch originellsten der Arbeit zu

sein. Davon fällt der dritte Teil etwas ab, in dem nach der ökonomischen Basis der Außenpolitik gefragt wird. Beuth behandelt hier die Unterentwicklung der Wirtschaft, ihre Außenhandelsabhängigkeit, Interessen und Ideologie der Entwicklungspolitik, Bemühungen um eine Veränderung der Außenwirtschaftsbeziehungen im regionalen Rahmen, gegenüber dem Ostblock, Frankreich und der EG. Namentlich der außenwirtschaftliche Teil besteht überwiegend aus einer Interpretation von Außenhandelsstatistiken, die oft zudem entweder sehr veraltet sind (und nur bis 1965 bzw. 1967 reichen) oder nur eine sehr geringe Zeitspanne (1967–69) umfassen. Die eigentliche Außenwirtschafts-„politik“ wird durch diese Diskussion der Ergebnisse nur lückenhaft und indirekt deutlich. Auch fehlt eine angemessene (kritische) Würdigung der Vor- und Nachteile der wirtschaftlichen Sonderbeziehungen zu Frankreich, die sich durch Präferenzen für einige Rohstoffe und vor allem durch den Währungsverbund (im Rahmen der Franc-Zone, unter Aufgabe der kamerunischen Souveränität auf diesem Gebiet) darstellen. Auch eine Aufarbeitung und Analyse der kamerunischen Außenwirtschaftspolitik zur Steigerung der Exporteinnahmen durch verkaufsstrategische Maßnahmen, etwa auf diplomatischer Ebene mit den anderen Anbietern in Produzentenabkommen oder mit den Abnehmern in Warenabkommen, vermißt man bei Beuth. Terms-of-Trade-Statistiken als empirische Bruchstücke dieser mehr oder weniger erfolgreichen Bemühungen reichen hier eigentlich nicht aus. Der vierte Teil, unter der Überschrift „Aktuelle Interdependenzen: Binnenwirtschaft und Außenwirtschaft, Innenpolitik und Außenpolitik“, erscheint weitgehend als eine Aufarbeitung von Residualposten, die unzusammenhängend aneinandergereiht werden: Wirtschaftliche (Fehl-)Entwicklung, politische Handlungskapazitäten (Kontrolle des Territoriums, Entscheidungsdurchsetzung, Zentralisierung), Neuorientierung der kamerunischen Außenpolitik? Der Mangel des gesamten Buches, die geringe Integration der einzelnen Teile und der wenig zusammenhängende Charakter, der das Buch weitgehend als eine (allerdings z. T. recht interessante) Aufsatzsammlung zu den Interdependenzen Innen- und Außenpolitik erscheinen läßt, wird hier am deutlichsten.

Wesentlich stringenter ist die Arbeit von Illy geschrieben. Illy fragt — wie der Untertitel ausweist — nach den „Bedingungen, Zielen und Strategien der staatlichen Entwicklungspolitik“. Er geht aus von den natürlichen und historischen Determinanten der Entwicklungspolitik (naturräumliche Gliederung, Bevölkerung), der politisch-ökonomischer Strukturierung durch die Kolonialmächte; den Stufen der politischen Emanzipation und wendet sich der Schaffung der bundes- und dann zentralstaatlichen Ordnung, der Rekrutierung der politischen Elite und dem politischen Willensbildungsprozeß zu. Daran schließt er eine im wesentlichen text-exegetisch fundierte Untersuchung über die Ideologie und Ziele der Entwicklungspolitik des Regimes an. Im zweiten Hauptteil geht er auf die Instrumente und dann auf die Strategien der Entwicklungspolitik ein. Zu den ersteren zählt und untersucht er die Einheitspartei, die Verwaltung, das Presse- und Informationswesen und das Erziehungswesen. Als entwicklungspolitische Teilstrategien untersucht er die Industrialisierungspolitik, die Landwirtschaft und das Genossenschaftswesen, die Regionalplanung sowie die „Animation rurale“ und Community development. Illy macht deutlich, daß unter dem Ziel „nationale Einheit“ eine Zentralisierung der politischen Macht in der Hauptstadt und insbesondere in den Händen von Ahidjo verstanden wird. Unter „ökonomischer Entwicklung“ wird vor allem eine Forcierung des Wirtschaftswachstums begriffen. Das Ergebnis dieser Politik war,

daß die vom Regime aufgebaute politische Infrastruktur nicht nur nicht zu einer verbesserten Integration des Aktionspotentials der politischen Peripherie, sondern eher zu einer Frustration und Apathie derselben, allerdings unter Stärkung der administrativen Kapazität, geführt hat. Das nicht unbedeutende wirtschaftliche Wachstum wurde im wesentlichen vom fremdbestimmten industriellen Sektor getragen und ging zu Lasten der vor allem Nahrungsmittel produzierenden Landwirtschaft. Die Folge war eine Verstärkung der Disparitäten zwischen den Regionen, zwischen Stadt — Land und zwischen den einzelnen Einkommensgruppen.

Basis dieser Politik war, wie Illy feststellt (S. 344), „Liberalität nach außen und Disziplinierung nach innen“. Erstere beruhte u. a. auf der Betonung des Außenbeitrages zum Wirtschaftswachstum und machte eine enge Anlehnung an Frankreich notwendig. Obwohl Illy das Problem der auch strukturellen Außenabhängigkeit Kameruns durchaus sieht, ist nicht ganz ersichtlich, warum er diesen Aspekt nicht gleichfalls als eine analyseleitende Fragestellung behandelt. Nebenbei, die Reduktion der ökonomischen Abhängigkeit ist auch ein (verbaler) Programmpunkt des Ahidjo-Regimes. Im Schlußkapitel sucht Illy Abnahme bzw. Zunahme der Außenabhängigkeit zwar kurz zu evaluieren (S. 348 ff.), im Hauptteil seiner Arbeit vermißt man aber, über einige verstreute Hinweise auf Teilaspekte hinaus, eine Thematisierung dieses Problems und die analytische Einbeziehung in bezug auf Klassenlage und Handlungskapazitäten des Regimes sowie eine Untersuchung über Instrumente und Strategien auf diesem Gebiet. Hätte er sich des Dependenzansatzes, insbesondere des Zentrum-Peripherie-Modells Galtungs (vielleicht in Ergänzung zu dem von ihm herangezogenen Modell von Christian Coulon) bedient, hätte diese Schwäche vermieden werden können. Seine Arbeit ist auch eher ein Beispiel dafür, daß ein ungenügender theoretischer und konzeptioneller Rahmen nicht etwa durch „Abstreifen theoretischer Fesseln“, wie er meint (S. 360), der „existierenden Vielfalt“ und der „komplexen Realität besser gerecht werden kann, sondern umgekehrt, daß wichtige Teilbereiche und Fragestellungen unberücksichtigt bleiben.

Trotz der hier vorgetragenen kritischen Anmerkungen können beide hier angezeigten Bücher dem Regionalspezialisten zur Lektüre empfohlen werden.

Rolf Hanisch

JAY E. HAKES

**Weak Parliaments and Military Coups in Africa: A Study in Regime Instability**  
Sage Research Papers in the Social Sciences. Comparative Legislative Studies  
Series Vol. 1

Sage Publications, Beverly Hills/London 1973, 37 S.

Die vorliegende kurze Untersuchung stammt aus einem Bereich der vergleichenden Analyse politischer Institutionen, dem sich mehr und mehr anglo-amerikanische Wissenschaftler widmen: dem vergleichenden Studium von Gesetzgebungsorganen. Diesen Studien liegt sehr häufig — so auch in diesem Fall — ein behaviouristischer Ansatz zugrunde. Der Verfasser versucht, mit Hilfe von statistischen Daten eine Relation zwischen parlamentarischer Aktivität und der Machtübernahme durch das Militär herzustellen. Er beschränkt sich dabei auf diejenigen sieben afrikanischen Commonwealth-Staaten, in denen Parlamentsdebatten regelmäßig offiziell veröffentlicht werden (Ghana, Nigeria, Uganda, Kenia, Sambia, Tansania und